

Von Glückspensionen und Seelenwetterlage

Autor Gerhard Engbarth macht in „Das Leben ist ein blaues Buch mit Eselsohren“ auf die einfachen, schönen Dinge aufmerksam

Von Simone Mager

BAD SOBERNHEIM. Mehr als 600 Kolumnen hat Geschichtenerzähler, Musiker und Mundart-Autor Gerhard Engbarth, unter anderem in dieser Zeitung, veröffentlicht. Doch Zeitungskolumnen haben ein eher kurzes Verfallsdatum. Meist verschwinden sie mit dem Altpapier und haben trotzdem mitunter eine Botschaft, die nachhallt. „Manchmal spüre ich bereits beim Schreiben, dass in meinen Texten mehr verarbeitet wird als Tagesaktualität. Das

”

Jeden Morgen beim Erwachen genieße ich das erhabene Vergnügen, Gerhard Engbarth zu sein.

Gerhard Engbarth, Mundart-Autor

möchte ich nicht unter den Tisch fallen lassen“, begründet der Autor seine Idee, die kleinen Geschichten über Menschen, Begegnungen und Eigenheiten, die diesen gewissen Nachhall erzeugen, in einem Buch zusammenzufassen.

„Doch wie macht man aus einzelnen Geschichten einen zusammenhängenden Roman?“, fragte sich Gerhard Engbarth. Zu Hilfe kam ihm dabei der ehemalige Geschäftsführer der Buchhandlung Lecoutre in Bad Sobernheim, Thomas Lecoutre. Er gab Engbarth den Tipp, von einer Geschichte zur



Nähert sich in seinem Buch der großen Geschichte hinter den vielen kleinen: Autor Gerhard Engbarth.

Foto: Simone Mager

nächsten überzuleiten, sozusagen eine Rahmenhandlung zu schaffen, die wie ein roter Faden die einzelnen Gespräche und Kolumnen miteinander verbindet. „Das Leben ist ein blaues Buch mit Eselsohren – wie ich das Engbarthsche Ge-setz entdeckte“ ist in diesem

Sinne eine Erlebnisreise durch Glücks- und Gänsehautmomente geworden.

Diese leitet Engbarth fast philosophisch über, indem er seine Leser nach jeder Episode in die imaginäre „Pension zum Glück“ entführt. Was bedeutet Glück eigentlich, ist die Frage,

die mitschwingt und auf die Engbarth seine eigenen Antworten findet. So erläutert er seinen Lesern die Funktionsweise seines Barometers für die Seelenwetterlage. Es besteht aus einem Satz, den Salvatore Dali geschrieben haben soll. In Anlehnung daran hat Engbarth

Dalis Namen durch seinen eigenen ersetzt: „Jeden Morgen beim Erwachen genieße ich das erhabene Vergnügen, Gerhard Engbarth zu sein“. Diesen Satz einmal mit dem eigenen Namen zu testen, das könne dazu beitragen, das Leben „so leicht wie eine Flaumfeder“ zu machen

und gleichzeitig die Tiefdruckgebiete besser wegzustecken. Auch über die Bedeutung von Mitgefühl gegenüber dem Leid der anderen lässt sich Engbarth in diesem Kapitel aus: Mit den Worten einer Pathologin, die über den Seziertisch gebeugt den wirkungsvollen Satz in Richtung eines schlecht gelaunten Kollegen ablässt „Aber..., wir leben!“.

Augenzwinkernd, mit Selbstironie, zudem mit einer besonderen Wachheit für außergewöhnliche Begegnungen macht Gerhard Engbarth seine Leser auf die einfachen, schönen Dinge im Leben aufmerksam, auf das, was das Leben lebenswert macht. Es geht viel um Freundschaft in Gerhard Engbarths Buch. Viele der geschilderten Begegnungen haben so wie beschrieben stattgefunden, etwa die mit Konzertveranstalter Fritz Rau 2011 in der Sobernheimer Runde, die er regelmäßig moderiert, und die mit der Holocaust-Überlebenden Cilly Peiser. „Ich und Bill Gates“ dagegen ist erfunden, verrät der Autor – die Einsicht, nicht mit dem Milliardär tauschen zu wollen, ist jedoch ganz real. Sie spiegelt seine Lebensphilosophie: Reich wird man durch Begegnungen. Einige wertvolle hat er zwischen zwei Buchdeckeln gebannt, amüsant, tiefgründig, mit augenzwinkerndem Humor – ein echter Engbarth also.

i Gerhard Engbarth: **Das Leben ist ein Blaues Buch mit Eselsohren.** BoD. ISBN 978-3-7526-3131-9, Preis: 11,99 Euro.